

Von der Heilanstalt in die Gaskammer

19.11.2014

Stolpersteine (3): Rosalie Bertha Grauf wurde 1940 mit einem der berüchtigten grauen Busse nach Grafeneck verschleppt

In Backnang werden am Montag, 24. November, fünf weitere Stolpersteine verlegt: für Berta Feuchter, Otto Lehnemann, Rosalie Grauf, Pauline Schock und Christine Trefz. Dazu kommt der Kölner Aktionskünstler Gunter Demnig in die Stadt. Die Stolpersteine erinnern an Opfer des Nationalsozialismus.



Von der Heilanstalt in die Gaskammer

Von Bernd Hecktor

BACKNANG. Rosalie Bertha Grauf hatte als Kind und junge Frau ein unstetes Leben. Sie wurde geboren am 14. Dezember 1891 als ältestes von drei Kindern des Hermann Zimmermann und der Bertha Grauf in Backnang. Bis zu ihrem fünften Lebensjahr zog sie mit ihren Eltern mehrfach innerhalb der Stadt um, bis sie dann als Fünfjährige mit ihrer Familie zuerst nach Stuttgart, später nach Ludwigshafen zog. In der Tradition der Familie – ihr Vater war gelernter Zuschneider, ein damals geachteter Beruf in der Leder verarbeitenden Industrie – lernte sie den Beruf der Stepperin und war als solche in der Lederindustrie beschäftigt.

Ab 1922 lebte sie wieder zwei Jahre in Backnang, zuletzt in der Gerberstraße 73, bevor sie für unbestimmte Zeit nach Frankfurt zog. Laut Krankenakte wurde sie auf „Ansuchen der Angehörigen“ am 1. Mai 1930 in die Staatliche Heilanstalt Schussenried (im barocken Klostergebäude) eingewiesen. Am Tag der Aufnahme wurde sie als Frau mit 147 Zentimetern Größe, braunen Haaren und grauen Augen beschrieben. Ihr Beruf wurde als Köchin angegeben. Sie war ledig und hatte keine Kinder. Nach Angaben der oberschwäbischen Heilanstalt litt sie unter „Dementia hallucinatoria“, einer Krankheit, wie man heute weiß, aus dem Formenkreis der Alzheimerkrankheit. Zur Pflege dieser Patienten bedarf es viel Einfühlungsvermögens eines geschulten Personals. Ob das zu dem Zeitpunkt in der Heilanstalt Schussenried vorhanden war? Tatsache ist jedenfalls, dass in Schussenried, wie in anderen Heilanstalten ebenfalls, die Ideen der Nationalsozialisten ab 1933 in die Tat umgesetzt wurden. Kranke und behinderte Menschen wurden einzig nach ihrem angeblichen wirtschaftlichen Wert für die Gesellschaft eingeschätzt. Auffällige, störende und kranke Menschen hatten nach den Vorstellungen der Nationalsozialisten keine Lebensberechtigung.

So wurden in Schussenried zwischen 1934 und 1939 mindestens 150 Patienten zwangssterilisiert. Dabei berief man sich auf das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“.

Schussenried wurde Teil des ersten industriellen Massenmordes an Kranken und behinderten Menschen, dem in Deutschland mehr als 70000 Menschen zum Opfer fielen. Die Erfassung, Verfolgung und Vernichtung von kranken und behinderten Menschen oder Menschen, denen man eine solche Krankheit zuschrieb, wurde als „Aktion T4“ zentral in Berlin geplant und erhielt ihre konkrete Ausführung im Innenministerium in Stuttgart unter Mitwirkung der Heilanstalten zunächst des Südwestens. Ärzte und Pflegepersonal in den Heilanstalten – auch in Schussenried – beurteilten die ihnen Anvertrauten nach Kriterien wie der „Heilbarkeit“, der „Bildungsfähigkeit“ oder der „Arbeitsfähigkeit“.

Rosalie Grauf fiel durch dieses Raster. So wurde sie am 7. Juni 1940 als eine der 74 Personen des ersten Transports mit den berüchtigten grauen Bussen nach Grafeneck verschleppt und dort am selben Tag ermordet. In ihrer Krankenakte ist handschriftlich mit Bleistift vermerkt: „Verlegt“, 7. 6. 1940, ein Codewort für ihre Ermordung in einer eigens errichteten Gaskammer in Grafeneck.

Sie war eines der 10654 Opfer, die allein in Grafeneck ermordet wurden. Aus Schussenried gab es noch weitere acht Todestransporte nach Grafeneck. Insgesamt wurden 624 Patienten aus der Schussenrieder Anstalt in den Gaskammern von Grafeneck ermordet.

1992 wurde im Innenhof des neuen Klosters in Schussenried ein Denkmal für die Opfer der Euthanasie eingeweiht. Die Künstlerin Verena Kraft gestaltete die Gedenkstätte als ein offenes Haus ohne Dach, ohne Wände, ohne Tür. Sie wollte damit auf die damals schutzlose Situation der Patienten hinweisen.

Dieser Artikel kommt von BKZ Online.

Die URL zu diesem Artikel lautet: <http://bkz-online.de/node/789501>

© Backnanger Kreiszeitung 2009, alle Rechte vorbehalten
